



„The Bird“ heißt das 1989
entstandene Parker-Gemälde
von Berthold Faust.

Der Pyrotechniker

Der Altsaxophonist **Charlie Parker**, genannt „Bird“, war die erste Ikone des modernen Jazz. Sein Leben und seine Musik boten Stoff für Filme und Romane. Anlässlich seines 90. Geburtstags erinnert Berthold Klostermann an den charismatischen Innovator.

Nach seinem Tod erschien an New Yorker Mauern ein Graffito: „Bird lives“. Für seine Musik gilt es bis heute. Ohne Charlie Parker wäre der moderne Jazz nicht, was er ist. Der Schöpfer des Bebop war nicht einfach „Erfinder“ eines neuen Stils, er erschloss dem Jazz einen neuen musikalischen Kontinent, ohne Tradiertes einfach über Bord zu werfen. Anstatt die harmonischen Konventionen des Blues und des American Songbook niederzureißen, knüpfte er daran an und erweiterte sie durch angereicherte Akkorde, Zwischenstufen und Durchgangsharmonien zu einer Komplexität, wie der Jazz sie bis dahin nicht kannte.

In der Melodik bevorzugte er kühne Intervallsprünge, phrasierte über Formeinheiten hinweg, erfand durchs Improvisieren über konventionelle Akkordprogressionen neue, in sich schlüssige Linien, die zu eigenen Themen, eigenen Kompositionen wurden. „Diese stereotypen Akkordwechsel“, erläuterte er einmal, „die überall benutzt wurden, langweilten mich. Ich dachte, dass es doch noch etwas anderes geben müsste. Manchmal konnte ich es förmlich hören, aber nicht spielen. Dann nahm ich mir mal ‚Cherokee‘ vor und fand heraus, dass ich das, was ich im Kopf hörte, spielen konnte, wenn ich die oberen Intervalle eines Akkords als Melodielinie nahm und neue, verwandte Akkorde darunter legte.“ Heraus kam

eine neue Komposition: „Cherokee“ stand Pate für Parkers „Ko-ko“. Es erfordert einige Hörerfahrung, um in der Ableitung die Vorlage zu erkennen, doch ein Großteil aller Parker-Originals entstand nach diesem Prinzip: als Ableitung von einem bekannten Standard auf Basis der Akkordwechsel („changes“), im Jazz ein gängiges Verfahren: Allein die Adaptionen, die auf den Harmonien von George Gershwins Musicalsong „I Got Rhythm“ (den „Rhythm changes“) fußen, gehen in die Hunderte. Parker perfektionierte diese Methode und variierte sie vielfältig.

Aus „I Got Rhythm“ gewann er diverse Neuschöpfungen („Chasin’ The Bird“, „Moose The Mooche“, „Thriving From A Riff“, „Steeplechase“ u. a.), „How High The Moon“ wurde zu „Ornithology“, „All The Things You Are“ zu „Bird Of Paradise“, während die Stücke „Now’s The Time“, „Parker’s Mood“ oder „Relaxin’ At Camarillo“ auf dem guten alten Blues-Schema basieren.

So allumfassend wie sein Drang, Grenzen zu überwinden, war Parkers Einfluss auf den Jazz und die Jazzszene. Als Instrumentalist hinterließ er nicht nur bei Altisten – Lee Konitz, Cannonball Adderley, Ornette Coleman oder Steve Coleman – seine Spur, sondern bei Vertretern aller Instrumente, bei Vokalis-

ten, Komponisten. Eine ganze Musiker-szene spielte seine Solos nach, suchte seinen spröden, vibratolosen Ton zu kopieren, doch mit seiner „Pyrotechnik“ (Dizzy Gillespie) konnte kaum einer mithalten.

Er galt als Inbegriff des Hipsters, und viele imitierten seine Art zu reden, sei-

nen Lebensstil, seine Gewohnheiten – inklusive der ungesunden. „Ich wollte so spielen wie Bird“, erinnert sich Altist Frank Morgan, „und war überzeugt, dass ich dazu Drogen brauchte.“ Dabei ließ

ihr Idol es an Kritik nicht fehlen: „Jeder Musiker, der sagt, er spiele besser, wenn er high ist, ist ein Lügner.“

Charlie Parker wurde am 29. August 1920 in Kansas City geboren. Der Vater, ein Showsänger und -tänzer, der als Schlafwagenschaffner arbeitete, verließ die Familie, die Mutter ging putzen und lebte mit Charlie im Schwarzenviertel der Stadt. Es war die Ära des korrupten Tom Pendergast, unter dem illegale Casinos, Clubs und Kneipen florierten. Für Musiker gab es vielerlei Gelegenheit, zu spielen; mit dem Kansas City Jazz entstand gar ein eigener Jazzstil. Bereits mit 14 tauchte er mit seinem Alt auf

„Jeder Musiker, der sagt, er spiele besser, wenn er high ist, ist ein Lügner“

CD-Tipps

Ken Burns Jazz (1942-1953); Verve/Universal CD 731454908429

Now's The Time (1945-1948); Dreyfus/Soulfood CD 3460503672420

April In Paris (1949-1950); Dreyfus/Soulfood CD 3460503673724

Ballads (1946-1952); Dreyfus/Soulfood CD 3460503675124

Charlie Parker & Friends (1947-1952); Dreyfus/Soulfood CD 3460503675520

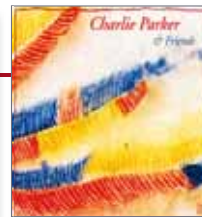
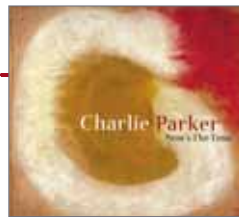
Jazz At Massey Hall (1953); Jazz Track/H'Art CD 8436019589571

The Be Bop Revolution (1944-1954); Le Chant du Monde/HM 6 CD 794881899425

Bird: The Complete Charlie Parker On Verve (1946-1954); Verve/Universal 10 CD 0602498333822

DVD-Tipp

Celebrating Bird: The Triumph Of Charlie Parker; Medici Art/Naxos DVD 880242570789



Jam-Sessions auf, vernachlässigte die Schule und verließ sie als Fünzehnjähriger ohne Abschluss. Ein Jahr später wurde er Profi, heiratete, griff erstmals zu Drogen. Als Nachwuchstalente fiel er nicht gerade auf. Bei einer Session warf ein entnervter Jo Jones, der Schlagzeuger Count Basies, mit dem Becken nach ihm, ein andermal wurde er schlicht ausgelacht: „Ich lief nach Hause, heulte und spielte drei Monate lang nicht mehr.“

Doch er übte. Kniete sich in die Harmonielehre hinein, arbeitete am Ton, studierte nach Platten die Solos von Lester Young. Mit 18 in New York, arbeitete er drei Monate als Tellerwäscher, um im Lokal den Pianisten Art Tatum zu hören. Er erhielt kleinere Engagements, bis er zum Begräbnis seines Vaters, den eine Prostituierte erstochen hatte, nach Kansas City zurückkehrte. Da war er 19, wegen Unzuverlässigkeit schon mal aus Bands gefeuert worden, heroinabhängig, geschieden – aber mitnichten ein Genie, auch kein verkanntes.

Als Jay McShann ihn 1939 in seine Big Band aufnahm, begann Parkers Periode in Orchestern, die ihn 1942 wieder nach New York, in die Bands von Earl Hines und Billy Eckstine führte. Dort traf er den Trompeter Dizzy Gillespie und Gleichgesinnte, mit denen er die legendären After-Hours-Sessions in Minton's Playhouse und Monroe's Uptown House frequentierte und kreieren half, was bald als „Bebop“ Furore machen sollte. Endlich wurde er gehört: „Man horchte auf“, so der Drummer Kenny Clarke, „und redete über Bird. Rhythmisch und harmonisch spielte er Sachen, die wir noch nie gehört hatten, aber ich glaube nicht, dass ihm das klar war.“

Wegen des Boykotts der Plattenfirmen durch die Musikergewerkschaft (1942-1944) sind die Anfänge des Bebop nicht dokumentiert; auf Platten erscheint dieser als „fertiger“, ausgereifter Stil. Von 1945 datieren die ersten Aufnahmen des Gespanns Parker/Gillespie, teils mit dem jungen Miles Davis, und sie spalteten die Jazzwelt. Stücke wie „Groovin' High“, „Dizzy Atmosphere“, „Shaw 'Nuff“, „Now's The Time“ und „Koko“ verstörten sowohl Fans als auch Musiker.

Im Dezember 1945 reisten „Bird & Diz“, wie die beiden jetzt überall hießen, für ein sechswöchiges Engagement nach Los Angeles, wo Parker sein Ticket in Drogen umsetzte – und nach Ablauf des Jobs blieb. Nach Aufnahmen, die ihn in beklagenswertem Zustand zeigten („Lo-

ver Man“, „The Gypsy“), und einem psychischen Zusammenbruch, bei dem er sein Hotelbett in Brand setzte, verbrachte er ein halbes Jahr in der Klinik von Camarillo; daran erinnerte er später mit „Relaxin' At Camarillo“.

Zurück in New York formierte er 1947 ein Quintett mit Miles Davis, Duke Jordan, Tommy Potter und Max Roach und läutete damit eine Phase ein, die den Gipfel seiner Karriere bedeutete. Zwar wurde das Quintett mehrfach umbesetzt, doch Parkers Erfolg währte bis 1951. In dieser Zeit besuchte er Europa, wechselte von den Labels Savoy und Dial zu Verve und durfte erleben, dass ein Broadway-Club nach ihm benannt wurde: das Birdland. Später erhielt er dort Hausverbot.

Denn 1951 wendete sich das Blatt. Die Sucht hatte Parker im Griff, seine Unzuverlässigkeit brüskierte Veranstalter und Publikum, oftmals erschien er gar nicht erst zum Gig. Er verlor seine „cabaret card“, die Auftrittslizenz für Clubs, das Quintett zerfiel, sein Gesundheitszustand verschlechterte sich dramatisch. Wie ein Konzert mit Dizzy Gillespie, Bud Powell, Charles Mingus und Max Roach 1953 in Toronto zeigte, war er dennoch mitunter zu Glanzleistungen fähig. Im Jahr darauf kämpfte er mit Depressionen und verbrachte nach einem Selbstmordversuch zwei Wochen in der Psychiatrie. Am 12. März 1955 starb Charlie Parker im New Yorker Apartment der bekannten Mäzenin Pannonica de Koenigswarter an Herzinfarkt, Lungenentzündung, Leberzirrhose und Magendurchbruch. Er wurde 34 Jahre alt; die Ärzte schätzten ihn auf Mitte fünfzig.

Vom Tenorhorn kam Charlie Parker bald zum Altsaxophon, das er beherrschte wie kaum ein anderer.

